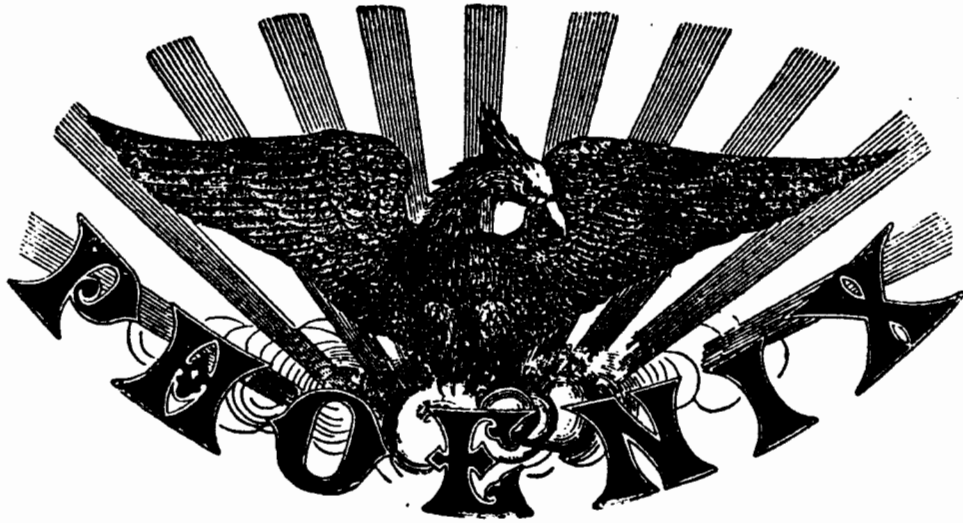


Wien.

Herausgegeben vom Wiener Verein der Freunde der Feuerbestattung „Die Flamme“, stehen diese Blätter allen Vereinen gleicher Richtung kostenfrei für Mitteilungen an ihre Mitglieder offen.

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet.



Dezember.

Schriftleitung und Verwaltung: Wien, VII., Siebensterngasse 16 a.
Fernruf B-36-3-79.
Erscheint monatlich.
Bezugskosten samt Zustellung ganzjährig S 1:50
(10 Sch. K., 1 Goldmark, 2 Schweizer Franken, 10 Lire, 10 französische Francs, 15 Dinar)
Einzelnummer 20 g.

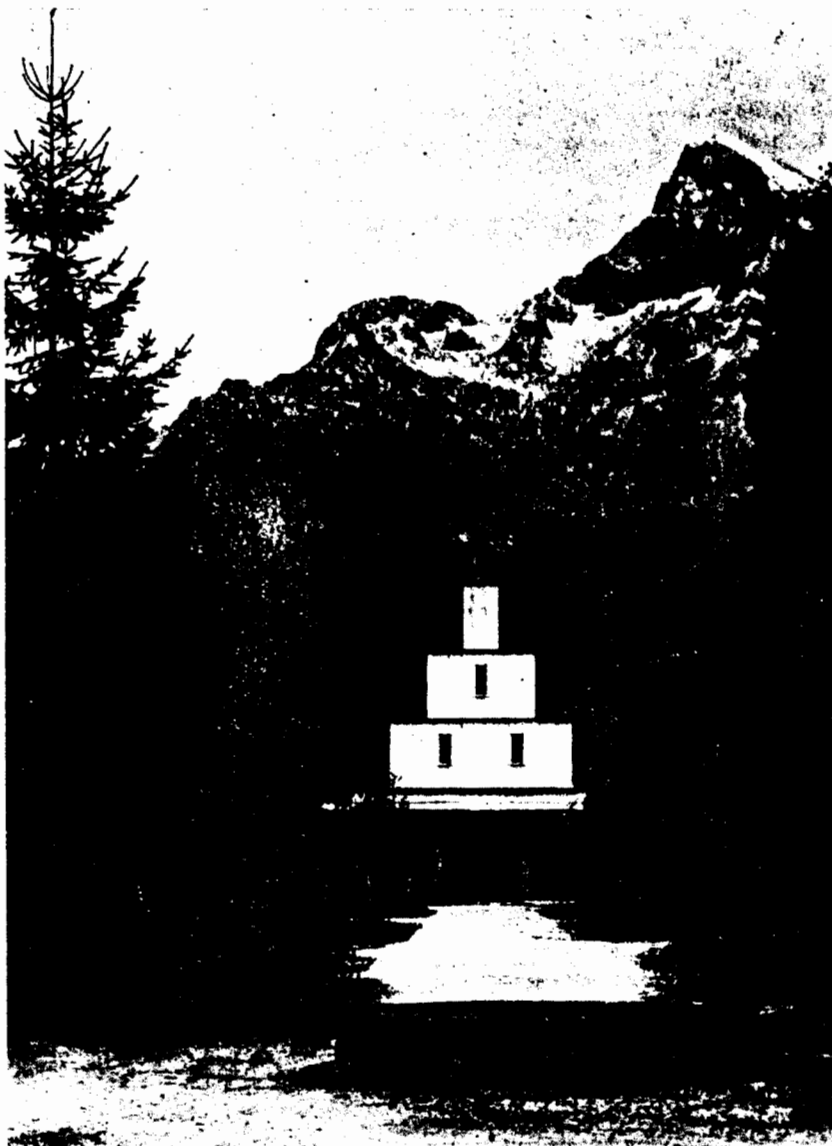
Blätter für wahlfreie Feuerbestattung und verwandte Gebiete

Die Feuerbestattung ist weder eine Sache der Politik, noch der Religion.

Die Eröffnung der Salzburger Feuerhalle. (Mit 1 Abbildung.)

Sonntag, den 8. November 1931, hat auf dem Kommunalfriedhof in Salzburg die feierliche Eröffnung der neu erbauten Feuerhalle stattgefunden. Eine unerwartet große Zahl von Gästen hatte sich zum Festtag eingefunden, um an der Eröffnung teilzunehmen. Sie gaben Zeugnis dafür, daß der Bau der Feuerhalle überall den größten Sympathien begegnet. Der geräumige Platz vor der Feuerhalle war mit zirka 1500 Personen bis weit in die Gräberreihen des Urnenhaines hinein gefüllt.

Die Baustelle der Salzburger Feuerhalle befindet sich in geradezu einzig schöner Lage. Durch die herrlichen Baumbestände des Kommunalfriedhofes er-



öffnet sich vom Kriegerdenkmal aus der Blick auf die Stufenpyramide der Feuerhalle, hinter der sich der Kalkstock des Untersberg aufbaut. Um die Feuerhalle herum ist der Urnenhain mit einem System elliptischer Wege angelegt.

Die Eröffnungsfeier selbst wurde mit einem Posaunenchoral eingeleitet, worauf ein gemischter Chor ein Lied zum Vortrag brachte. Die Festrede hielt der Obmann des Arbeiterfeuerbestattungsvereines „Die Flamme“ Jakob Bayer (Wien), da dieser Verein der Bauherr der ganzen Anlage ist.

Zunächst begrüßte er die anwesenden Gäste im Namen des Arbeiterfeuerbestattungsvereines auf das herzlichste und

danke für die Anteilnahme, die alle Erschienenen unserer großen und schönen Aufgabe, der Feuerbestattung, erweisen. Er betonte die Entwicklung des Gedankens der modernen Feuerbestattung und erklärte vor allem die Denkwürdigkeit dieser seltenen und inhaltsreichen Stunde der Eröffnung. Die neue Feuerhalle sei ja die erste und einzige ihrer Art im Bundeslande Salzburg, in dem durch 1100 Jahre die Erzbischöfe unabhängige Herrscher waren, deren geistige Gewalt noch weit über den eigenen Grund und Boden hinausging. Die Eröffnung dieses Baues bedeute, daß fortan auch in Salzburg die mehr als 1000 Jahre alte Sitte der Einsparung der Leichen in die Erde nicht mehr die allein geltende sein soll, daß von nun an auch in diesem Lande und in dieser schönen Stadt mit historischer Vergangenheit neben der Erdbestattung die moderne Art der Totenbestattung, die Veraschung der Leichen in reiner Luft möglich sein soll, wie dies in Nieder- und Oberösterreich, in Wien, Linz und Steyr schon seit Jahren der Fall ist. Es sei dies ein Bau für die kommenden Geschlechter, für unsere Jugend, die an der modernen Bestattungsart mehr finden wird, wie das heutige Geschlecht, das sich zum Teil von dem Althergebrachten nicht trennen könne. Die heutige Feier bedeute, daß in Zukunft die Leichen der verstorbenen Bewohner Salzburgs zur letztwillig verfügten Veraschung nicht mehr in die Feuerhallen der benachbarten Länder oder nach München überführt werden brauchen.

Er gedenke in dieser historischen Stunde dankbarst der Männer, die seit Jahren unablässig und zähe durch Wort und Schrift am Werke gewesen seien, der Feuerbestattung auch in Salzburg zum Ziele zu verhelfen.

Die moderne Feuerbestattung habe über den ganzen Erdball Verbreitung gefunden und sich in einem wahren Siegeslauf insbesondere in dem einst mächtigen Reiche Karls des Großen eingebürgert. Gerade dieser mächtige Beherrscher deutscher Länder sei es gewesen, der mit einem Erlaß im Jahre 785 bei Androhung der Todesstrafe die Verbrennung der Leichen den zum Christentum bekehrten Sachsen verboten hat. Die Bestrebungen nach Wiedereinführung der alten deutschen Sitte des Verbrennens der Toten im Feuer hätten indes seit Karl dem Großen nie geruht. Deutsche Dichter haben die Feuerbestattung in herrlichen Gedichten als die edelste Bestattungsart gepriesen. Einen neuen Impuls haben diese Bestrebungen bekommen, als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Ingenieure einen Ofen erfanden und hiedurch das neue Veraschungsverfahren in Bahnen lenkten, bei dem die Leichen nicht mehr bei direktem Feuer verbrannt werden, sondern in einem auf 1000 Grad erhitzten Luftraum verglühen. Angesichts solcher Entwicklung könne man mit Fug und Recht sagen: die Geschichte, sie sei das Weltgericht.

Er führte weiter aus, daß eines an dieser Stelle nicht unausgesprochen und nicht unwidersprochen sein dürfe, weil auch hierzulande der Vorwurf noch nicht verstummt sei, daß die Feuerbestattung eine Verletzung der christlichen Sitte darstelle.

Die alleinige Entscheidung für die Einkäscherung seiner Leiche sei durchaus keine Entscheidung gegen die christliche Gedankenwelt. Wer in dem tollen Wiedereinander der gegensätzlichen Meinungen und Bestrebungen nicht um jede Klarheit des Geistes gekommen sei, der wisse, daß Wandlungen im Reiche des Schönen oder auf dem Felde der Hygiene nie an die Wurzeln des christlichen Glaubens reichen.

Er lege gerade in dieser feierlichen Stunde besonderen Wert darauf, vor aller Öffentlichkeit zu bekennen, daß die Anhänger der Feuerbestattung nie und nimmer Angreifer sein wollen, daß die Feuerbestattung keiner religiösen Anschauung zuwiderlaufe. Die Anhänger der Feuerbestattung kämpfen aber auch dafür, daß dieses Ideal niemals in den Schmutz häßlicher Zänkereien hinabgezerrt werde. Sie führen den Abwehrkampf dort, wo er ihnen aufgezwungen sei, Angreifer wollen sie nicht sein. Der Grundsatz der alle Gegensätze überbrückenden Duldsamkeit stehe obenan und nicht mehr als die gleiche Duldsamkeit ihnen gegenüber sei es, welche die Feuerbestatter von allen Andersdenkenden billigerweise als ihr Recht verlangen.

In dieser Weihstunde übergebe er nun den ersten Bau seiner Bestimmung. Wohl sei sein Umfang ein bescheidener und seine Ausstattung eine schlichte. Die schweren Nöte der gegenwärtigen Zeit und die bedrängten Verhältnisse, unter denen gerade gegenwärtig alle zu leiden haben, hätten auch hier äußerste Sparmaßnahmen geboten. Er glaube aber dessenungeachtet annehmen zu dürfen, daß diese Feuerhalle in ihrer schlichten und einfachen Bauart doch der Architektur der Zeit entspreche und von den Hinterbliebenen der Verstorbenen eine gern aufgesuchte Stätte des Trostes sein werde.

Dann nahm er die Gelegenheit wahr, allen zu danken, die zum Zustandekommen der Feuerhalle beigetragen haben. Insbesondere dem Bürgermeister Hofrat Ott, dem Vizebürgermeister D o b l e r, dem Nationalrat W i t t e r n i g g und dem Gemeinderat der Stadt Salzburg sowie der Gemeindevertretung von M o r z g für die Beschlüsse, die den Bau der neuen Halle an so stimmungsvoller Stelle ermöglichen. Er danke ferner dem Bürgermeister von Hallein N e u m a h r, sowie dem Gemeinderate dieser Stadt, der den Bau für Hallein bereits bewilligt hatte, jedoch auf seine Ausführung zugunsten der Landeshauptstadt verzichtete. Gedankt wurde dem Architekten Oberbaurat W i e d e m a n n als Planverfasser und den Baumeistern, die den Bau ausführten.

Er schloß seine Rede mit den Versen:

„So sei denn die Halle dem Dienste geweiht,
Hier endet das Hasten, hier endet das Leid,
Das uns Menschen oft quälet hiernieden.
Gedenke des Todes! Auf uns allen es zu!
Ein Trost für uns Sterbliche bleibe du!
Erfüllt sei du mit lauterem Frieden!
Leuchte weit übers Land,
Befehre alle, die uns bisher noch verkannt!
Heb' empor den Sinn allen denen,

Die künftig weinen und trauern in dir.
Dir, o Werk unserer Hände, sei es beschieden,
Zu wirken, das Höchste zu fördern:
Den Frieden.“

Anschließend übergab er die Feuerhalle in die Obhut der Stadtverwaltung.

In Vertretung des Bürgermeisters Hofrat Ott dankte Vizebürgermeister Döbler dem Erbauer der Feuerhalle im Namen der Stadtgemeinde. Sie übernehme den Bau und verspreche, daß sie das vom Verein in sie gesetzte Vertrauen voll und ganz erfüllen werde. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die neu erbaute Halle den Gedanken der Feuerbestattung in Salzburg mächtig fördern werde.

Für das Land Salzburg sprach Landeshauptmannstellvertreter Preußler den Glückwunsch zur Festfeier aus. In der Zeit der Republik müsse Staat, Land und Gemeinde allen freiheitlichen Strömungen freieren Spielraum gewähren wie in früherer Zeit.

Schließlich sprach noch Dr. Teilhaver namens des Vereines „Die Flamme“ in München. Alle Reden wurden mit Lautsprecher übertragen. Die Klänge eines Chorgesanges und ein Posanenchoral beschlossen die schlichte Feier.

Bezüglich der technischen Seite ist folgendes hervorzuheben:

Den Eingang in die Feuerhalle bildet eine Treppenanlage. Sie führt zu einer kunstgewerblich reich gestalteten Schiebetür, die den Eintritt in den großen Einäscherungsraum freigibt. In diesem Raum steht links die Ofenanlage. Wenn der Sarg oberhalb der Treppe an der Pforte zu den letzten Feierlichkeiten abgesetzt wird, kann mittels Vorhängen eine halbkreisförmige Nische hergestellt werden, die sich gegen die Treppe zu öffnet. Geräuschlos schließen sich die Türen nach den Zeremonien.

Die Ofenanlage erbaute die Firma Gaswerksbau- und Maschinenfabriks-A.-G. Franz Manoschek in Wien.

Interessant ist die Anlage des Kamines. Die enorme Hitze würde bei einem gemauerten Kamin Aus-

dehnung und nachfolgende Zusammenziehung des Mauerwerkes um einige Zentimeter verursachen. Daher wurde unter Belassung eines Luftmantels in den viereckigen, gemauerten Kaminschacht ein eiserner runder Kamin mit dem Durchmesser von neunzig Zentimetern eingebaut. Wie stark der Luftzug ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß bei den senkrecht angebrachten Ventilationsöffnungen ein Hut am Gitter haften bleibt. Die Feuerhalle enthält ferner Kühlzellen zum Aufbewahren der Leichen. Man wird wahrscheinlich ersparungshalber vorläufig nur zweimal in der Woche Einäscherungen vornehmen. In diesen Kühlzellen ist mittels einer vollautomatischen Kältemaschine eine ständige Temperatur von 0 bis 2 Grad.

Wie oben gesagt, ist der Schöpfer des Baues sowie der ganzen Anlage der städtische Oberbaurat E. Wiedemann. Von ihm stammt auch der Entwurf zum figurativen plastischen Schmuck der Türe (Modellierung durch Bildhauer Fiedler, getrieben in Kupfer von Bildhauer Puch). Sehr verdienstlich wirkte bei der Bauleitung der städtische Baumeister Kubesch mit. Die Baufirma war BloDIG.

Die Kosten der Anlage dürften sich auf etwa 180.000 bis 190.000 S belaufen; die Selbstkosten der Austalt für eine Einäscherung werden rund 290 S betragen.

Die feierliche Eröffnung der Feuerhalle löste auf der Kanzel der Domkirche dieses Echo aus: „Wir erheben feierlichen Protest gegen die Verletzung unserer religiösen Gefühle. Wenn die katholische Kirche die Feuerbestattung verbietet, so hat sie ihre Gründe. Wenn Ihr Katholiken seid, habt Ihr Disziplin zu halten und nicht zu fragen.“ — Kurz, bündig und streng. Und doch ist eins gegen hundert zu wetten, daß auch Rom einmal eine Formel finden wird, die den strenggläubigen Katholiken die Veräschung der Toten gestattet. Religion hat mit der Bestattungsform überhaupt nichts zu schaffen und die höchste Pietät liegt in der Erfüllung des letzten Willens und in der ästhetischen Form der Beisehung.

Unser Wiener Hauptverein der Freunde der Feuerbestattung „Die Flamme“ war bei der Feier durch den Obmann unseres Salzburger Landesvereines Handlert vertreten.